Predigt 28. 2. 2016 – Wer hat, dem wird gegeben? Mt 25, 14-30
Pfrn. Gertrud Bernoulli-Beyeler

Liebi Gmeind
Mir händ e Psalm bättet und es Lied gsunge,
beidi verzelle idrücklich vo der Barmhärzigkeit und Gerächtigkeit vo Gott.

Dä güetigi Gott het der Jesus domols de Lüt wele vor d'Auge füehre und begrifflich mache, wie sis Riich vo der Liebi und der Barmhärzigkeit au unter ihne uflüüchtet.
Er het ihne wele Chraftquelle uftue in der notvolle Zyt unter der römische Herrschaft.

Er het derfür Bilder brucht us em Alltag vo de Lüt.
Er het typischi Situatione gschilderet, wo d'Lüt drunter glitte händ,
aber au Bischpill, wo se bsunders gfreut händ.
Drum het sini Zuhörerschaft sini aktuelle Glichnisgschichte au sofort verschtande und si händ spontan druf reagiert.

Bimene positive Bischpill, isch Zustimmig und Versterkig cho: Gott sei Dank git's söttigi Treui gegenüber Gott!
Bimene negative Bischpill händ si grüeft: Gott bewahr eus vor so gottlosem Handle! – Aber ihri Reaktione sind eus leider in der Bible nid überlieferet, si würde eus nämlig hälfe, die Gliichnis besser z'verschtoh.

Denn für eus, wo inere ganz andere Zyt und andere Kultur läbe, sind em Jesus sini Bischpilgschichte nid immer so liicht zuegänglich.

Es git zwar scho Glichnis, wie z. B. das vom barmhärzige Samariter oder vom verlorene Schof, wo eim scho grad uf Ahieb guet tüend und wo me Gott drinn gspürt.
Aber bi anderne Bispilgschichte bruuchte mer no e Ileitigssatz mehr zum Druscho, wie das Gliichnis gmeint isch.

Mer ghöre jetz, wie scho akündiget, s' bekannte Gliichnis vo de avertraute Talänt.
Vermuetlich kenne Si's und sind au dermit vertraut, wie die Gschicht bi eus düttet wird.

Probiere Si jetz emole mit grosser Offeheit nomol neu zuez'lose:
Wo isch in dere Bischpilgschicht der barmhärzigi Gott z'finde und wo isch vo sim Riich d'Red?
Oder zeigt die Gschicht grad s'Gegeteil, wie's in der gottlose Realität ebe ganz anders zuegoht als im Riich vo Gott?

Das Gliichnis schtoht im **Matthäusevangelium,** mer ghöre us em **25. Kapitel, Värs 14 – 30**

Es ist wie mit einem, der seine Knechte rief, bevor er ausser Landes ging, und ihnen sein Vermögen anvertraute;
und dem einen gab er fünf Talent, dem andern zwei, dem dritten eines, jedem nach seinen Fähigkeiten,
und er ging ausser Landes.

Sogleich machte sich der, der die fünf Talent erhalten hatte, auf, handelte damit und gewann fünf dazu, ebenso gewann der, der die zwei hatte, zwei dazu.
Der aber, der das eine erhalten hatte, ging hin, grub ein Loch und verbarg das Geld seines Herrn.

Nach langer Zeit aber kommt der Herr jener Knechte und rechnet mit ihnen ab.

Und der, der die fünf Talent erhalten hatte, trat vor und brachte fünf weitere Talent und sagte: Herr, fünf Talent hast du mir anvertraut; fünf Talent habe ich dazugewonnen.
Da sagte sein Herr zu ihm: Recht so, du bist ein guter und treuer Knecht!
Über weniges warst du treu, über vieles will ich dich setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn!

Da trat auch der mit den zwei Talent vor und sagte: Herr, zwei Talent hast du mir anvertraut; zwei Talent habe ich dazugewonnen.
Da sagte sein Herr zu ihm: Recht so, du bist ein guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles will ich dich setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn!

Da kam auch der, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: Herr, ich wusste von dir, dass du ein harter Mensch bist. Du erntest, wo du nicht gesät hast, und du sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast, und weil ich mich fürchtete, ging ich hin und verbarg dein Talent in der Erde; da hast du das Deine.
Da antwortete ihm sein Herr: Du böser und fauler Knecht! Du hast gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammle, wo ich nicht ausgestreut habe? Dann hättest du mein Geld den Wechslern bringen sollen, und ich hätte bei meiner Rückkehr das Meine mit Zinsen zurückerhalten. Darum nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talent hat.

Denn jedem, der hat, wird gegeben werden, und er wird haben im Überfluss; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen werden, was er hat.
Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äusserste Finsternis! Dort wird Heulen und Zähneklappern sein.

Wie isch es Ihne ächt gange bim Zuelose? ...

Hei Si der barmhärzigi Gott in däm Gliichnis chöne finde?
Oder hei Si dänkt, es cha doch nid si, dass mit däm schwerriche Bsitzer Gott gmeint isch,
e Sklavehalter, wo do so willkürlich und unbarmhärzig vo sine Untergäbene Kapitalvermehrig verlangt?

Was het der Jesus mit dere heftige Bischpilgschicht wele dütlich mache?

In euser chrischtlige Uslegigsgstradition, het me leider das drastische Bischpil us der Gäldwält useglöst. Me hets uf eusi menschliche Talänt übertreit.

Me het das Gliichnis allegorisch eso düttet:
mir sölle eusi guete Talänt, wo mer vo Gott übercho händ, nid vergrabe und verstecke.
Mer sölle se bruche und dermit wuechere, damit sich Gott dra cha freue.
- Aber so verstande blibt die Gschicht irgendwie e heftige Brocke.

Luege mer emole nöcher uf d'Verhältnis ane, wo domols gherrscht händ.

Am Jesus sini Zuehörerschaft het sofort begriffe, dass es bi däm Gliichnis um eini vo dene brutale Kapitalvermehrigsgschichte goht, dass es die bitteri Realität ufzeigt, wo ihres Läbe diktiert und schwer macht.

Will unter der römische Bsatzig het domols e giantischi Umverteilig vo unde nach obe stattgfunde:
Chlipuure händ massewiis ihres Land verlore, si händ die horrände Schuldzins nid chönne zahle, si sind zu Taglöhner und Liibeigene worde.
Grossgrundbsitzer händ immer mehr Wiibärge agleit für en Export.
Die Arme händ's zuenähmend schwer gha, no neume für e Eigebedarf chöne az'pflanze zum Überläbe.
Die herti Realität vo dere erbarmigslose Usbüttig fasst der Jesus in die Gschicht und setzt se quasi em Gottesriich gegenüber.

Eus würds hälfe, wenn das Gliichnis igleitet würd mit em Satz: *Unter dene Machthaber, wo jetz über eus herrsche, gohts eso brutal zue, wie in dere Gschicht***.**

Luege mer die Bischpillgschicht jetz unter däm Vorzeiche nomol a:
Sie verzellt vomene sehr vermögende Maa, wo uf Reise goht, und wo für die Zyt sini Sklave beuftreit, si Riichtum in sim Sinn z'verwalte.
Eim git er 5 Talänt, eim 2 und em dritte 1.

Es Talänt isch domols e höche Kapitalbetrag gsi, ca. 6000 Drachme oder Denar.

Es Talänt sind also öppe 30 Johreslöhn vomene eifache Taglöhner, also quasi der Verdienscht vo sim ganze Läbe.

Zwei vo dene Sklave tüend denn, wie befohle, das grosse Gäld nutze, zum dermit witere Profit z'mache – wie sis konkret möche, wird nid verzellt.
Villicht händ si e paar witeri Räbbärge ufkauft und händ dermit Landlosi gschaffe, oder si händ's usglehnt zu horrände Zinse.
Jedefalls chönne sie ihrem Bsitzer, won-er zruggchunnt, sis Gäld mit emene respektable Gwünn übergeh.
- Beidi wärde entsprächend globt derfür. „Nähmet teil an miner Bsitzerfreud über dä Gwünn! Ihr chönned zum Dank in Zukunft no mit mehr Gäld schaffe und am agnähme Läbe vo eurem Meischter teilneh."

Eim vo sine Sklave het der Bsitzer nur eis Talänt avertraut. Offebar het er scho gahnt, dass dä nid für d'Profitmaximierig z'ha isch.

Dä het sich denn jo au gweigeret mit däm Gäld uf Chöschte vo anderne Profit zmache. Er het's zur Sicherheit vergrabe.
Er het's denn em Bsitzer ohni Gwünn mit der Bemerkig zruggeh: Ich weiss, dass du hert bisch im Neh. Du sacksch au dört i und sahnsch ab, wo dir nüt zueschtoht. Us Angscht vor diner Willkür hanis vergrabe.

Die entlarvende Wort und die Verweigerig mitzmache, mache der Bsitzer verruckt:
„Du fuule, bösartige Sklav, grad will du mi kennsch, hätt'sch doch wenigschtens der Bankzins chöne usehole!
Nähmet em s'Gäld wäg und gäbet's de Erfolgriiche.
Denn schliesslich sölls doch so si:
Die, wo scho händ, dene wird geh und si wärde im Überfluus ha,
dene wo wenig händ, wird au das wenige no gnoh!

Und denn befiehlt er: Wärfet dä nutzlosi Sklav ins Gfängnis, in dere feischtere Höll söll er für sis Verhalte büesse."

So wird eus klar: Das Gliichnis verzellt tatsächlich vo der brutale Gäldwält, wo's um d'Wucher mit höche Taläntbeträg goht, und nid, wies in euser Uslegigsgschicht düttet worde isch, vo eusne menschliche Talänt.

Brisant isch: Vo dene, eusne mitmenschliche Talänt hingäge verzellt denn die Szene, wo grad unmittelbar an euses Gliichnis aschliesst.
Es isch die bekannti Szene vom endzytliche Gricht, wo der Jesus zu de einte Lüt seit:

Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, empfangt als Erbe das Reich, das euch bereitet ist von der Grundlegung der Welt an.
Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben.
Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben.
Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen.
Ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet.
Ich war krank, und ihr habt euch meiner angenommen.
Ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen.
Amen, ich sage euch: Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.

In dere Gliichnisszene wärde denn au die andere mit ihrem Verhalte konfrontiert, wo in ihrem Läbe keis Verbarme zeigt händ mit Mensche in Not.
Si wärde wäggschickt in die ewigi Strof, die andere aber ins ewige Läbe.

Ich bi sicher, der Jesus het mit däm Gliichnis de Lüt welle klarmache:
Ich weiss, ihr liidet unter schlimmer Unterdrückig
und ihr wärdet sogar no zwunge, bi dere brutale Usbütterei mitz'mache.

Und wenn ihr nach de göttliche Gebot läbet und euch weigeret mitz'mache, wärdet ihr verfolgt und chömed ins Gfängnis, wie dä dritti Sklav, wo standhaft bliibe isch und sich gweigeret het, mit em avertraute Talänt uf Chöschte vo de Arme z'wuechere.
Ich weiss, so erbarmigslos und brutal gohts unter der jetzige Macht zue.

Aber vergässed nid, das isch nid die ganzi Realität, rächnet mit der wunderbare Läbesmacht vo Gott, mit der Liebi:
Im Riich vo Gott goht's barmhärzig zue! Do regiert d'Liebi und de Schwache wird Sorg ghebt!

Vertrauet uf die mitmenschliche Gobe, wo Gott euch dermit usgstattet het.
Ihr chömed sälber z'mitts ins Gottesriich ine, wenn ihr euch grad au um die Schwächschte und Verachtete kümmeret – au wenn's euch sälber nid so guet goht.

Die Szene vom endzytliche Gricht macht klar klar:
D'Solidarität isch quasi s'Erkennigszeiche fürs innigschte Verbundesi mit Gott.
„Was ihr einem der Geringsten tut, das habt ihr mir getan."

Liebi Gmeind
Ich bi froh, dass ich das Gliichnis vo de Talänt als es Negativbispill vom Jesus ha glehrt z'verschtoh, dank der neuere Glichnisforschig vo der Neuteschtlamänterin, Luise Schottroff.

So muess ich Gott nid mit emene riiche Sklavebsitzer vergliiche und weiss, dass die Tatsach nid der Wille vo Gott isch: *Wer hat dem wird gegeben, wer wenig hat, dem wird auch noch das wenige genommen.*

Und so verstande mein ich, isch das Gliichnis jo au für eus hüttigi Mensche unerwartet aktuell.
Au bi eus findet jo en unglaublichi Umverteilig vo unde nach obe statt. Was das für Folge het, gspüre mer immer mehr:
der öffentliche Hand fehle zuenähmend d'Gälder fürs grundlegende Volkswohl.
Wo sich alles nur no muess rächne und jedi Dienschtleischtig mit der Stopuhr in der Hand muess erbrocht wärde, chömme die Schwächschte als erschti unter Druck.

Mer händ eus offebar scho an die truurigi Tatsach gwöhnt, dass e paar wenigi Gäld in Milliardehöchi unghinderet chöne ahüffe, ungstroft chöne verstecke und sich dermit Schlüssel- und Monopolstellige chöne erpresse,
während in eusem Alltag eifachi Mensche zuenähmend diffamiert wärde. Söttigi, wo us irgend emene Grund uf Unterstützig agwiese sind.
Ich ghör immer wieder truurigi Bischpill, wie Betroffeni, wo zum Bibspil IV bruchte, bis ins Privatischte ine durlüüchtet und als Schmarotzer und Schiininvalidi verdächtiget wärde.

Agsichts vo so deprimierende Entwicklige, macht der Jesus au eus hüt Muet und seit:
Vergässed nie, Gott het euch no zunere andere Realität befähiget.
Suchet zuerst Gottes Reich in dieser Welt und seine Gerechtigkeit, dann wird euch alles andere dazugegeben werden.

Dur jede Mensch, wo mit sim Läbesmuet und siner Zivilcourage für mehr Gerächtigkeit ischtoht, wachst s'Riich vo Gott und die göttliche Läbesmacht vo der Liebi cha unter eus sterkend und heilend würke.

Mer müend drum de mitmenschliche Talänt Sorg geh, em Ifühligsvermöge und der menschliche Treui, müend verlässlichi Beziehige fördere.
Das isch jo letschtlich euses menschliche Kapital: uf verlässlichi Mensche chöne z'zelle, wo eus fründschaftlich unterstüzte, wenn mers bruuche. Das git is Sicherheit und Gelasseheit au im Blick ufs eigene Schwächerwärde und Agwiesesi.

Es isch z'wünsche, dass es eus glingt, do wo mer im Alltag würke, mit eusem Läbe chliini Hoffnigsgschichte z'verzelle, wo zeige, Gott isch do:
In unspektakulärerer Nochberschaftshilf in eusne Dörfer,
im Bemühie um gerächti Beziehige, do wo mer drigstellt sind,
im würdige Behandle vo Schutzbedürftige und im respäktvolle Umgang mit Mensche, wo für eus schaffe und ebe au – im Blick uf der hüttigi Sunntig – im verantwortigsvolle Usfülle vo eusne Stimmzettel.

D’Chinder, wo unter eus ufwachse, sölle konkreti Nöggschteliebi chöne erfahre, so dass in ihne e guete seelische Bode und Gottvertraue chönne wachse und si sälber sorgfältig mit em Läbe lehre umgoh.

Spannend isch:
In däm Zämmehang het der Jesus im Gliichnis vo de verschiedene Acherböde denn au emole dä Usspruch brucht: *Wer hat, dem wird gegeben.* – Aber dört het er’s im Positive gmeint und hets uf der seelischi Bode bezoge.
Drum chönne mer Gott dankbar si für die Lüt in eusem Läbe, wo eus e seelische Halt vorgläbt und mitgeh händ.
Dä gueti Bode verhilft is au in raue Zyte zumene sinnvolle und erfüllte Läbe und schänkt eus wermendi Gmeinschaft.

Amen